

Abbé Paul Couturier in Lyon, der „Vater“ der Weltgebetswoche für die christliche Einheit, starb am 24. März ds. Js. nach längerer Krankheit. Noch bis in die letzten Stunden seines Lebens beschäftigte ihn sein Lebensanliegen, das brüderliche Gespräch mit den „getrennten Brüdern“, das für ihn „in der unüberwindlichen Hoffnung wurzelte, der Tag werde kommen, an dem die große, verzweifelte Not (der Kirchenspaltung) überwunden sein wird.“

Ökumenische Arbeitslager werden auch in diesem Jahre durchgeführt werden, und zwar 15 von ihnen allein in Deutschland. Auch das alljährlich von der Gossnermission in Mainz-Kastel veranstaltete ökumenische Arbeitslager für Pfarrer findet vom 24. Mai bis 25. Juni seine Wiederholung.

Neue Bücher

Hogg, William, Richey. *Ecumenical Foundations*. Eine Geschichte des Internationalen Missionsrats und seiner Vorgeschichte im 19. Jahrhundert. Harper's, New York 1952. 375 S. Text, 90 S. Anhänge und Anmerkungen.

Noch warten wir auf die seit einiger Zeit angekündigte *Geschichte der ökumenischen Bewegung*, da erhalten wir in diesem Bande einen Beitrag zu ihr, zu dem man nicht nur alle Missionsfreunde, sondern alle Freunde der ökumenischen Bewegung von ganzem Herzen beglückwünschen kann. Das Buch stellt eine einzigartige Leistung dar. Ein großes, in einer Reihe von Archiven streutes Material ist auf das sorgfältigste durchgesehen, vortrefflich aufgegliedert und mit dem maßvollsten und bescheidensten Urteil vorgetragen worden. Wenn der Verfasser in Vorgeschichte und Geschichte des Internationalen Missionsrates einen der bedeutungsvollsten Beweise für das Vorhandensein einer ökumenischen Bewegung sieht, und wenn er meint, daß diese ohne die Kenntnis jener nicht verstanden werde, so hat er recht. Wir haben allen Grund zur Dankbarkeit dafür, daß dem Freunde der Ökumene hier der Blick nach der Seite des ökumenischen Geschehens auf dem Felde

der Mission geweitet wird. Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, daß die Arbeit insbesondere dem kontinental-europäischen, und das heißt nicht zuletzt deutschen Beitrag und seiner oft genug wegweisenden Bedeutung in vollem Umfang gerecht wird.

Die Arbeit Hogs scheint uns dazu bestimmt, zum *Standardwerk* zu werden, das nicht leicht und sicherlich nicht bald überboten werden wird, zumal es mit einem ausgezeichneten Namen- und Sachregister ausgestattet ist. Wir freuen uns, daß der Evang. Missionsverlag, Stuttgart, den Mut zu einer deutschen Ausgabe aufbrachte, die im Herbst dieses Jahres erscheinen wird (Preis ca. DM 9.80). M.

Patriarch Sergius und sein geistiges Erbe. Übersetzung aus dem im Verlag des Moskauer Patriarchats im Jahre 1947 erschienenen Werkes, hg. von Dr. Kurt Alish. Union Verlag, Berlin 1952; 184 S. (mit einem Vorwort von Landesbischof D. Mitzenheim).

Kirchenrat lic. Karl Rose: Predigt der russisch-orthodoxen Kirche. Wesen — Gestalt — Geschichte. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1952, 231 S. (mit einem Geleitwort von Gen.-Sup. F. W. Krummacher).

Fast gleichzeitig erschienen zur Jahreswende in Berlin diese beiden informativischen Bücher über die Orthodoxe Kirche in der Sowjetunion.

Die im Auszug wiedergegebene, reich, wenn auch ungleich dokumentierte Publikation des Moskauer Patriarchats behandelt etwa zur Hälfte den Vorgänger des jetzigen Patriarchen von Moskau, *Sergius* (gestorben 1944) und zur anderen Hälfte sein geistiges Erbe bzw. seine geistigen Erben. Sie ist im allgemeinen sorgfältig übersetzt. Das Vorwort des Landesbischofs von Thüringen, *D. Mitzenheim*, das die Verdienste, die Lücken und Probleme der Darstellung abzuwägen versucht, vermag das Verständnis zu fördern. Vorzügliche Photos sind beigegeben. Die Kontinuität von *Sergius*, der von 1925 bis 1944 die russische Kirche leitete und sie aus der Zeit der Bürgerkriege

und Verfolgungen in den staatlich legalisierten Status überführte, zu seinem Nachfolger *Alexius* wird unterstrichen. Im ersten Teil ist der Artikel des Pariser Theologen W. Lossky über die Persönlichkeit und das Denken des Patriarchen Sergius und über „seine Idee“ besonders hervorzuheben. Von seinem Nachfolger Patriarch *Alexius*, sowie von dessen drei ersten Mitarbeitern erhält man deutliche Porträts. Ein besonderes Kapitel schildert die Bemühungen des Patriarchats Moskau um die russische kirchliche Emigration und zwar, worauf eine Anmerkung hinweist, bis zum Status von 1946. Höchst instruktiv ist das Kapitel über Priesterseminare und geistliche Akademien.

In den inneren Bereich der russischen orthodoxen Kirche führt die nützliche Sammlung russischer Predigten vom elften Jahrhundert bis in die Gegenwart, die Rose in guter Übersetzung vorlegt und mit drei griechischen Predigten des 4. Jahrhunderts und einer systematisch-historischen, abrißhaften Besprechung einleitet. Leider kommt der berühmteste und volkstümlichste Prediger der Jahrhundertwende, Bischof *Johann von Kronstadt*, nicht zu Wort. Dafür lesen wir aus dem 20. Jahrhundert eine Predigt des Patriarchen *Alexius*, die zum „furchtlosen Bekenntnis in allen Lebenslagen“ aufruft und tiefe und überraschende Deutungen biblischer Ereignisse enthält, und sechzehn Predigten seines Mitarbeiters *Metropolit Nikolaus von Krutizy*. Dem biblischen Ernst und der liebevollen Wärme und Lebensnähe seiner Predigten wird der aufmerksame Leser der Texte sich schwerlich entziehen. Ein kurzer Abriss über „Asketen und Starzen“ — die Prophetengestalten der russisch-orthodoxen Kirche — rundet das Bild des geistlichen Lebens der russischen Christenheit ab.

Gedat, Gustav Adolf: Was wird aus diesem Afrika? Wiedersehen mit einem Kontinent nach fünfzehn Jahren. Steinkopf,

272 S. Kart. DM 9.80, Lwd. DM 12.50.

Der neue Reisebericht des Verfassers, erst im Herbst 1952 abgeschlossen und darum von unerhörter Aktualität, darf heute mit dem Interesse eines großen Leserkreises rechnen. Er gibt über den gut erzählten Bericht hinaus eingehende Betrachtungen zu den in Afrika brennenden Problemen. Sie genügen gewiß nicht, diese in ihrem ganzen Umfang zu erfassen, machen aber deutlich, daß der komplexe Charakter der Probleme schnelle Stellungnahme verbietet. Insofern tut das Buch einen wichtigen und notwendigen Dienst. Ausgezeichnetes Bildmaterial bedeutet eine Bereicherung auch inhaltlicher Art. M.

Hirzel, Stephan: Heimliche Kirche. Ketzerschonik aus den Tagen der Reformation. Wittig, Hamburg. 344 S. Gzl. DM 10.80.

Es ist immer erfreulich, wenn Kirchengeschichte so erzählt wird, daß man gerne zuhört. Das geschieht hier. Das Buch ist ausgezeichnet geschrieben. Sein Interesse gilt den „Ketzern“ der Reformationszeit, in erster Linie den Täufern und ihren Erben, den Mennoniten. Die Täufergeschichte der neueren Zeit wird nur so weit berücksichtigt, daß die Schicksale der Mennoniten in einigen groben Strichen angedeutet werden. Ketzergedanken erweisen sich freilich auch in den Großkirchen als weiterwirkend; der Verfasser sieht Zeichen dafür in dem heutigen Ringen um Erwachsenentaufe und Wehrdienstverweigerung.

Das Buch ruht offenbar auf gründlichen Vorarbeiten. Gerade deshalb ist das Fehlen jeder Literaturangabe und eines Namensverzeichnisses zu bedauern. Die dreieggliederte Zeittafel ist in den Sparten Welt- und Kirchengeschichte ein wenig zufällig zusammengestellt. Gelesen werden sollte dieser schöne Bericht, damit ein dunkles, mannigfach beschämendes und allzu wenig beachtetes Kapitel der Kirchengeschichte uns wieder vertraut wird. M.

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Rev. Dr. D. S. Bailey, 85 Fountain Road, Edgbaston, Birmingham 17, England;

Dr. Hildegard Schaefer, Frankfurt/M., Schaumainkai 23.